

UNSERE ABIZEIT



Sich gemeinsam zu erinnern, gehört zu den schönsten Gefühlen. Und aus diesem Grund habe ich einen Text verfasst, der uns helfen soll, genau das zu tun. Das hier ist ein Artikel, den ich über Monate hinweg geschrieben habe, um die Gedanken, die wir uns bestimmt alle gemacht haben, festzuhalten. Ich denke, es ging uns damals allen gleich... Wenn man in die fünfte Klasse kommt, ist man kurz vor Ostern ziemlich verwirrt. Plötzlich laufen lauter große Menschen verkleidet in der Schule rum und spielen mitten im Unterricht Spiele mit einem. Was soll das denn? Und wieso darf man sich selbst nicht verkleiden? Verschiedene Fragen geistern einem im Kopf herum, bis einem erklärt wird: „Das sind die Abiturienten. Die feiern ihre letzte Schulwoche.“ Dann ist man meist kurz irritiert, weil man sich fragt, warum das denn schon Ostern so ist, obwohl die Schule doch bis zu den Sommerferien geht, aber spätestens in den Folgejahren versteht man dann so langsam alles. Bis auf eine Sache. Was es eigentlich bedeutet, mit der eigenen Stufe die gemeinsame Schulzeit zu feiern. Uns ist das dieses Jahr auf eine ganz andere Art und Weise bewusst geworden. Denn, wie wir alle wissen, verlief unsere letzte Schulwoche etwas anders als geplant...

08. März 2020 - 12. März 2020:

Aber jetzt komme ich mal dazu, wie unsere Abizeit so abgelaufen ist. An dem Montag unserer letzten Schulwoche haben sich die Personen gemeinsam getroffen, die zwei Wochen später nach Taizé auf Besinnungstage gefahren wären. Bei dem Treffen wurden uns die Pläne vorgestellt, als wäre das Virus kein sonderlich großes Problem für unsere Fahrt. In der Schule war das Virus zwar kurz ein Thema, aber wurde meistens unterschätzt. Als dann andere Bundesländer stärkere Maßnahmen getroffen haben, wurde immer mehr spekuliert. Glaubt ihr echt, dass wir fahren? Und glaubt ihr, dass wir noch bis Ostern Schule haben? Diese Gedanken haben uns alle beschäftigt und irgendwann im Laufe der Woche wurde uns dann klar, dass dieses Coronavirus unsere Pläne wohl doch etwas mehr durchkreuzen würde, als wir dachten. An dem Donnerstag derselben Woche hatten wir dann leider die Gewissheit, dass unser letzter Schultag ausfallen würde.

13. März 2029:

Als wir an dem Freitag in die Schule gekommen sind, war die Atmosphäre unglaublich seltsam. Jeder hat spekuliert, wir hatten schon überlegt, ob wir die Mottowoche nicht einfach in der darauffolgenden Woche feiern könnten. Auch die Lehrer verhielten sich immer komischer. Die einen verabschiedeten sich von uns und deuteten an, dass man vielleicht nicht mehr in der Form als Kurs zusammenkommen würde, und andere gaben noch Hausaufgaben auf. Niemand wusste so richtig, wie er sich fühlen sollte und die Ungewissheit, ob man gerade die letzten Male als Schüler durch die Flure der Schule läuft, in der man so unglaublich viel erlebt hat, treibt einen in den Wahnsinn. Man weiß auch mit Vorbereitungszeit nicht, wie man sich an seinem letzten Schultag fühlen soll. Soll man sich freuen, dass man mehr Zeit zu Hause hat, keine Hausaufgaben mehr machen muss oder soll man traurig sein, dass man seine Freunde nicht ganz selbstverständlich jeden Tag sieht? Und so wie unser letzter Schultag verlaufen ist, war man nur noch unvorbereiteter.

Als wir dann um halb drei die Durchsage der Schulleitung gehört haben, waren wir alle geschockt. Auf einen Schlag wurde einem bewusst gemacht, dass das gerade der letzte Schultag für einen war. Doch trotzdem starteten wir in der siebten Stunde den ersten Teil unserer 30-minütigen „Mottowoche“. Immerhin ein kleiner Vorgeschmack, auf das, was wir verpassen. Als wir uns danach alle im Sekretariat versammelten, waren weinende Gesichter zu sehen und irgendwie endete ein wichtiger Lebensabschnitt dann doch ziemlich plötzlich und abrupt. Denn alle Möglichkeiten, die gemeinsame Schulzeit mit der Stufe zu feiern, waren weg. Man wusste nicht einmal, ob man einen Abiball oder eine Zeugnisvergabe haben würde. Vielleicht war aber auch einfach der so lang ersehnte Moment, wenn man endlich ins abgesperrte Forum darf, während der Rest der Schule sich neidisch wünscht, auch hineingehen zu dürfen, der Moment, um den wir trauern. Werden wir uns im Stufenverband in der nächsten Zeit überhaupt wiedersehen können? Wir wissen es nicht... Aber was wir wissen ist, dass der letzte Schultag ein ganz besonderer Tag für uns hätte sein sollen. Doch uns wurde bewusst, dass wir das leider nie haben werden. Es ist schwer, etwas Positives darin zu finden, dass die Feiern, auf die wir uns acht Jahre lang gefreut haben, wegfallen. Aber auch wenn es überhaupt nicht so verlaufen ist wie geplant, war es doch ein schöner Moment. Und viele von uns haben sich an dem Freitagabend noch im Annawald treffen können, um die gemeinsame Zeit etwas zu feiern.

21. März 2020:

Auch jetzt stehen wir alle noch im Dunkeln. Es ist ungefähr eine Woche vergangen, in der man sich mit wiederkehrenden Fragen beschäftigt: „Werden wir Abiturprüfungen schreiben und wann werden wir sie schreiben? Werden wir einen Abiball und eine Zeugnisvergabe feiern können? Wird unser nächstes Jahr so stattfinden können wie geplant? War unser ganzes Engagement über die letzten Jahre umsonst? Werden wir reisen können, werden wir Praktika machen können, werden wir ein Jahr im Ausland verbringen können, werden wir im Ausland studieren können und wann wird unser Studium, unsere Ausbildung oder unser Job überhaupt anfangen?“ Diese Spekulationen sorgten dafür, dass unglaublich viele Diskussionen ausbrachen. Die Nachrichten haben ständig etwas anderes gesagt und ich glaube, wir alle wissen genau, dass man sich zum Thema Abiturprüfungen während einer Pandemie sehr uneinig sein kann. Man ändert auch regelmäßig seine eigene Meinung, weil man neue Informationen bekommt und es für einen einfach sehr chaotisch ist. Die Diskussion über ein Durchschnittsabitur hat uns sicherlich viel Gedankenkraft gekostet und auch alle weiteren Alternativvorschläge. Und in all der Ungewissheit die Ruhe zu finden, sich konzentriert auf Prüfungen vorzubereiten, ist eine große Herausforderung. Man setzt sich an seinen Schreibtisch und es dauert nur wenige Sekunden, bis der Gedanke kommt: „Wofür lerne ich denn überhaupt? Für die Prüfung von der ich gar nicht weiß, ob sie stattfinden wird?“ Und im Bruchteil einer Minute ist die gesamte Motivation verloren gegangen. In das Leere hineinzuarbeiten ist unglaublich schwierig und begleitet uns jeden Tag auf diesem Weg der Ungewissheit.

20. April 2020:

Als am Ende der Osterferien bekannt gemacht wurde, dass die Abiturprüfungen um drei Wochen verschoben werden sollen, dachte man einige Tage lang, dass man jetzt endlich die Gewissheit hat, auf die man so lange gewartet hat. Jetzt weiß jeder für sich, was er machen muss, um sich auf die Prüfungen vorzubereiten, allerdings hat der Anschein getäuscht. Es kamen neue Fragen auf: „Müssen wir zurück in die Schule? Wie soll das gehen? Ist das nicht viel zu riskant? Welche Fächer werde ich haben?“ Und auch, wenn man einen kurzen Augenblick

durchatmen konnte, beschäftigte man sich ungewollt zum wiederholten Male mit Spekulationen. Spekulationen, von denen man selber weiß, dass sie einen nicht weiterbringen. Spekulationen, die einen nur unnötig verunsichern und die Zeit rauben, die man für andere Dinge verwenden könnte. Die Gedanken schweifen in die Zukunft, die durch das Virus überraschend unvorhersehbar wurde.

Außerdem fällt man in den eigenen Gedanken häufig in eine gewisse Opferrolle. Man ist traurig, weil man nicht versteht, warum gerade der eigene Jahrgang betroffen sein muss. Man ist sauer, weiß aber nicht so richtig, auf wen, und man fühlt sich generell sehr ungerecht behandelt. Aber man weiß, dass man die Lage einfach so akzeptieren muss, wie sie ist, und einem ist bewusst, dass man niemandem einen Gefallen damit tut, wenn man sich schlecht fühlt, denn in Wahrheit behandelt einen niemand ungerecht oder hat diese Intention. Aber es ist niemand schuld! Niemand! Es ist ein einziger Kampf zwischen den Dingen, die man fühlt, und den Dingen, die man weiß. Doch auch all diese Gedanken helfen einem nicht, einen Überblick über die Situation zu bekommen.

Sobald man versucht das Blickfeld zu erweitern und nicht nur auf die eigene Situation zu schauen, fällt einem auf, dass man ganz einfach Pech hat, aber dass es auch erhebliche Ungleichheiten in den eigenen Reihen gibt. Der eine steht morgens auf, kann seinen Tag zu Hause gestalten, wie er möchte und hat einen ruhigen Raum mit technischer Ausstattung um sich auf die Abiturprüfungen vorzubereiten, während der nächste fünf Geschwister hat, auf die er aufpassen muss, weil die Eltern nicht die Möglichkeit haben von zu Hause aus zu arbeiten. Man möchte helfen, doch weiß man nicht wie. Man fühlt sich schlecht, obwohl man denkt, dass die eigene Situation vergleichsweise gut ist. Ich weiß nicht, ob es jedem so ging, aber ich habe mich plötzlich dabei erwisch über Themen nachzudenken, über die ein Schüler, der ein gewöhnliches Abitur schreibt, in der Regel nicht nachdenkt. Und das ist eigentlich die größte Ablenkung von allen. Die Gedanken, die immer wieder um dieselben Dinge kreisen, während die Prüfungen näherrücken. Damit muss man alleine umgehen. Denn viele sind zu sehr mit der eigenen Situation beschäftigt, um Mitgefühl zu zeigen. Dafür braucht man seine Freunde, doch auch wenn man mit den Freunden auf anderen Wegen als sonst Kontakt halten kann, haben wir trotzdem alle das gleiche Problem. Wir sind gemeinsam alleine.

25. April 2020:

Es ist einiges passiert. Wir haben herausgefunden, dass wir zurück in die Schule können; ob das sinnvoll ist oder nicht, darüber lässt sich streiten. Jedenfalls kann jeder selber entscheiden, ob er das Angebot, in die Schule zu gehen, wahrnimmt. Jeder hat dabei versucht zu entscheiden, ob es einem das Risiko wert ist. Als ich in die Schule ging, war ich aus irgendeinem Grund nervös. Ob es daran lag, plötzlich wieder einige Mitschüler zu sehen, an der komische Atmosphäre aufgrund der kleinen Kurse und der Maskenpflicht oder der Angst, im Unterricht zu bemerken, dass man für die Prüfungen ziemlich unvorbereitet ist? Ich weiß es nicht, aber nervös war ich jedenfalls. An die ungewöhnliche Situation konnte man sich zum Glück schnell gewöhnen.



05. Mai 2020:

Ich hätte vor den Osterferien zwar nicht mehr damit gerechnet, aber heute war unser zweiter letzter Schultag. Und obwohl viele vorher frustriert waren, dass wir keine Mottowoche und keine Feier am letzten Schultag hatten, hat niemand angesprochen, dass das gerade wirklich unser letzter Tag ist. Heute etwas zu unternehmen, wurde nicht einmal in der Stufengruppe diskutiert. Ich habe den Eindruck, dass jeder für sich schon damit abgeschlossen hat, dass wir unser Abitur wohl alleine feiern werden. Ob ein Abiball oder die Zeugnisvergabe stattfinden wird, hat mich auch irgendwann immer weniger interessiert. Ich weiß nicht, ob ich damit alleine bin, aber ständig über Dinge zu diskutieren, die man sowieso nicht ändern kann, langweilt mich schon fast. Denn auch wenn wir vor Ostern nicht damit gerechnet hätten, dass wir einen zweiten letzten Schultag haben werden, hat sich trotzdem niemand so richtig darüber gefreut.

12. Juni 2020:

Seit dem letzten Schultag ist viel passiert. Wir haben alle unsere Prüfungen geschrieben und auch schon unsere Noten erhalten. Ob das ein Tag der Enttäuschung oder der Freude war, hängt dabei sehr von jedem selbst ab, aber ich denke, ich spreche für alle, wenn ich sage, dass es komisch ist, alleine vor dem Computer oder Handy zu sitzen und auf die Ergebnisse zu warten. Denn auch wenn ich mit keiner großen Feier gerechnet habe, wäre es schöner gewesen, die Noten auf einem anderen Wege zu erfahren. Aber die Situation ist nun leider immer noch nicht zu ändern. Wir haben auch schon herausgefunden, dass wir eine Zeugnisvergabe haben können. Das sind wirklich gute Neuigkeiten, denn ich finde es immer schade, einen Lebensabschnitt abzuschließen und nicht einen festen Moment zu haben, an dem er beendet war. Und den bekommen wir nun. Aber schade ist es natürlich trotzdem, dass wir in drei Gruppen aufgeteilt sind und nicht alle unsere Freunde an unserer Seite haben, wenn wir endlich unser Zeugnis im feierlichen Rahmen bekommen. Denn ob wir es uns so gewünscht haben oder nicht, der Tag, an dem wir aus allen Wolken gerissen wurden und erfahren haben, dass wegen Corona die Schulen geschlossen werden, wird für immer der Tag bleiben, an dem wir das letzte Mal alle zusammen in der Schule waren. Das ist eigentlich ziemlich traurig. Ich hoffe trotzdem, dass wir es schaffen, uns nicht von dem ganzen Chaos ablenken zu lassen, sondern glücklich auf unsere Schulzeit zurückblicken können.

Ich will ehrlich sein. Diesen Text zu formulieren, hat mir immer wieder bewusst gemacht, wie schade es einfach um die ganzen Feiern ist. Aber gleichzeitig ist mir auch klar geworden, dass es einem nicht hilft, sich unnötig viel damit zu beschäftigen.

Ich freue mich schon, diesen Text in einigen Jahren wiederzufinden und mir durchzulesen, was diese Umstände eigentlich so richtig für einen bedeutet haben. Denn vergessen wird man wohl kaum, dass man keine Mottowoche und keinen Abiball hatte, aber wird man sich daran erinnern, was einem das damals bedeutet hat?

Ich hoffe die Zeugnisvergabe im Forum gibt uns die Möglichkeit unser bestandenes Abitur etwas zu genießen, auch wenn wir das leider nicht alle zusammen machen können. Denn wenn wir alle diesen Artikel lesen, wird sich schon Einiges im Vergleich zu Anfang März verändert haben und wir werden hoffentlich mehr Gewissheit haben, was Fragen zu unserer Zukunft angeht und nicht enttäuscht sein müssen, dass Pläne geplatzt sind. Daher betrachten wir das Ganze doch eher als eine Momentaufnahme. Außerdem haben wir ja auch alle Verständnis dafür, wie die Dinge verlaufen sind. Es hat niemand Schuld. Und das Wichtigste ist doch, dass wir alle gesund bleiben.

Alexandra Teubner